

**Bernhard Thielen**

## Wie Kinder Vorurteile und Diskriminierung erleben

Eine qualitative Befragung von Grundschülerinnen und -schülern

**Masterarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

## **Impressum:**

Copyright © 2015 GRIN Verlag  
ISBN: 9783668117815

## **Dieses Buch bei GRIN:**

<https://www.grin.com/document/313064>

**Bernhard Thielen**

# **Wie Kinder Vorurteile und Diskriminierung erleben**

**Eine qualitative Befragung von Grundschülerinnen und -schülern**

## **GRIN - Your knowledge has value**

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite [www.grin.com](http://www.grin.com) ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

### **Besuchen Sie uns im Internet:**

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

[http://www.twitter.com/grin\\_com](http://www.twitter.com/grin_com)

**Wie Kinder Vorurteile und Diskriminierung erleben**  
**- Eine qualitative Befragung von Grundschülerinnen und –schülern**

**Masterthesis**

vorgelegt von

Bernhard Thielen

Hochschule Niederrhein  
FB 06 Sozialwesen  
Master Psychosoziale Beratung und Mediation

Wintersemester 2015

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....</b>	<b>5</b>
<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....</b>	<b>6</b>
<b>1 EINLEITUNG.....</b>	<b>7</b>
<b>2 VORURTEILE UND DISKRIMINIERUNG .....</b>	<b>10</b>
2.1 Vorurteile.....	10
2.1.1 Definition.....	10
2.1.2 Dimensionen.....	11
2.1.3 Vorurteile bei Kindern.....	12
2.1.3.1 Lerntheoretische Ansätze.....	14
2.1.3.2 Kognitive Theorie.....	15
2.1.3.3 Motivationale Theorie.....	17
2.1.3.4 Integrative Theorie.....	19
2.2 Diskriminierung .....	20
2.2.1 Definition.....	21
2.2.2 Forschungsstand.....	21
2.2.3. Dimensionen.....	22
2.2.4 Diskriminierung bei Kindern.....	29
2.2.5 Kategorien von Diskriminierung.....	31
2.2.5.1 Individuelle Diskriminierung.....	31
2.2.5.2 Institutionelle Diskriminierung.....	32
2.2.5.3 Strukturelle Diskriminierung.....	33
2.2.6 Intersektionalität.....	34
2.3 Sozialpsychologische Erklärungsansätze.....	35
2.3.1 Konflikte und Kooperation als Ursache.....	36
2.3.2 Abbau von Feindseligkeiten durch Kontakt.....	37
2.3.3 Bedeutung von sozialer Identität.....	37
2.3.4 Bedeutung von sozialer Dominanz.....	38

<b>3 FOKUSGRUPPE GRUNDSCHULKINDER.....</b>	<b>41</b>
3.1 Entwicklungspsychologischer Hintergrund.....	41
3.1.1 Kognitive Entwicklung.....	41
3.1.2 Entwicklung von Selbst und Persönlichkeit.....	42
3.1.3 Emotionale und motivationale Entwicklung.....	45
3.2 Entwicklungsrisiken und Entwicklungsabweichungen.....	45
<b>4 ABLEITUNG DER FRAGESTELLUNG.....</b>	<b>49</b>
<b>5 BEFRAGUNG VON KINDERN ZUM ERLEBEN VON DISKRIMINIERUNG.....</b>	<b>51</b>
5.1 Methodik.....	51
5.2 Erhebung der Daten.....	56
5.2.1 Rahmenbedingungen.....	56
5.2.2 Ablauf.....	58
5.3 Darstellung der Ergebnisse.....	60
5.3.1 Vorurteile und Diskriminierung aus eigenem Erleben.....	60
5.3.2 Beschreibungen zum Denken und Fühlen von Opfern.....	64
5.3.3 Verhalten von Kindern im Umgang mit Vorurteilen und Diskriminierung.....	66
5.3.4 Möglichkeiten für Helfer.....	68
5.3.5 Protektive Faktoren und Ressourcen.....	71
<b>6 DISKUSSION UND FAZIT.....</b>	<b>74</b>
6.1 Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse.....	74
6.2 Fragestellung.....	75
6.3 Theoretischer Hintergrund.....	76
6.3.1 Vorurteile bei Kindern.....	77
6.3.2 Diskriminierung bei Kindern.....	78
6.3.3 Kategorien von Diskriminierung.....	79
6.3.4 Sozialpsychologische Erklärungsansätze.....	80
6.3.5 Entwicklungspsychologische Aspekte.....	81
6.4 Methodische Reflexion und Kritik.....	82
6.5 Problemstellung.....	85

<b>7 ZUSAMMENFASSUNG.....</b>	<b>88</b>
<b>8 LITERATURVERZEICHNIS.....</b>	<b>89</b>
<b>9 ANHANG.....</b>	<b>100</b>

## I ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

z.B.	zum Beispiel
bzw.	beziehungsweise
u.a.	unter anderem
vgl.	vergleiche
ebd.	ebenda
SDT	Soziale Dominanz Theorie
SDO	Soziale Dominanz Orientierung
FRA	Agentur der Europäischen Union für Grundrechte
BIAS	Behaviours From Intergroup Affect and Stereotypes
EU MIDIS	European Union minorities and discrimination survey
OGATA	Offene Ganztagschule
K	Klasse
Z	Zeile
w	weiblich
m	männlich

## II ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: BIAS Map nach Cuddy et. al. (2007) aus Asbrock (2008).....	24
Abb. 2: Wahrnehmung von Diskriminierung als „sehr“ oder „ziemlich“ verbreitet aus FRA (2010).....	25
Abb. 3: Vergleich der Ergebnisse von EU-MIDIS und Eurobarometer: Diskriminierung nach Anzahl der Gründe in 12 Monaten (in %) .....	26
Abb. 4: Erfahrung von Diskriminierung aus mehreren Gründen nach Gruppen in 12 Monaten (in %)......	27
Abb. 5: Alter und Erfahrung von Diskriminierung aufgrund ethnischer Herkunft/Migrationshintergrund aus FRA (2010).....	28
Abb. 6: Zeichnung zum Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe (T, w, Klasse 2, dunkle Hautfarbe).....	61
Abb. 7: Zeichnung zum Thema Diskriminierung aufgrund von asiatischen Augen (A, w, Klasse 4).....	63
Abb. 8: Zeichnung zum Thema Diskriminierung und Armut (F, m, Klasse 2).....	72

## 1 EINLEITUNG

Nach der UN-Menschenrechtscharta sowie dem internationalen Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung ist auch der deutsche Staat verpflichtet Rassenhass und rassistischer Propaganda entgegen zu treten.<sup>1</sup> Dies allein schützt jedoch viele in Deutschland lebende Menschen nur unzureichend vor Vorurteilen und Diskriminierung. Im Sinne der Merkmale der Charta werden viele Menschen aufgrund von Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder z. B. auch Schulbildung oder Behinderung zu Opfern von Vorurteilen und Diskriminierung.<sup>2</sup> Nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder sind betroffen - weltweit, in Europa, in Deutschland und mit großer Wahrscheinlichkeit auch in Mönchengladbach. Bezüglich Rasse und Ethnie zeigen z.B. in den USA durchgeführte Untersuchungen, dass Kinder und Jugendliche mit solchen Merkmalen ein hohes Risiko haben ‚schikaniert‘ bzw. ‚gemobbt‘ zu werden.<sup>3</sup> Die Segregation in Spielsituationen im Sinne der sogenannten ‚straightforward exclusion‘<sup>4</sup> ist nur ein Beispiel für viele mögliche Erlebnisse alltäglicher Diskriminierung von Kindern.<sup>5</sup> Sie stellt für Mädchen als auch Jungen eine geschlechtsspezifische Ungleichbehandlung dar.

Während erforscht ist, wie sich Kinderwelten u. a. im Kontext gesellschaftlicher und familiärer Modernisierungsphänomene in den letzten Jahrzehnten veränderten,<sup>6</sup> ist noch weitgehend unklar, wie Kinder soziale Ungleichheit wahrnehmen und wie sie sich hierauf bezogen verhalten. Vorurteile und Diskriminierung im Erleben von Kindern – als ein Aspekt sozialer Ungleichheit – werden von der Forschung ebenso vernachlässigt. Die Frage: *Wie erleben Kinder Vorurteile und Diskriminierung?* ist bisher kaum beantwortet.

Dagegen ist das Erleben Erwachsener von Diskriminierung und ihr Umgang damit sowohl quantitativ als auch qualitativ in der Forschung oft untersucht. Ein Beispiel ist hier die Arbeit von DeWall, Twenge, Koole et. al. (2011)<sup>7</sup> in Bezug auf die automatische Emotionsregulation bei sozialer Exklusion oder die auf Interviews aufbauende Gesellschaftsanalyse zum Erleben von Alltagsrassismus schwarzer Frauen von Essed (1991)<sup>8</sup>.

Nach Asher Ben-Arieh haben verschiedene Studien gezeigt, dass Kinderperspektiven wichtig sind, damit Erwachsene Kinder als Personen stärker respektieren, um

---

<sup>1</sup> Vgl. UN-Konvention zum Schutz der Menschenrechte (1948).

<sup>2</sup> Vgl. ebd.

<sup>3</sup> Vgl. Spriggs, A. L./ Iannotti, R. J./ Nansel, T. R./ Haynie, D. L. (2007). Adolescent bullying involvement and perceived family, peer and school relations: Commonalities and differences across race/ethnicity. In: *Journal of Adolescent Health*, 41(3). S. 283-293.

<sup>4</sup> Z.B.: Mädchen werden vom Spiel mit Autos ausgeschlossen, Jungen vom Spiel mit Puppen.

<sup>5</sup> Vgl. Killen, M/ Piscane, K./ Lee-Kim, J./ Ardila-Rey, A. (2001): Fairness or Stereotypes? Young childrens priorities when evaluating group exclusion and inclusion. In: *Developmental Psychology*, 37 (5). S. 587-596.

<sup>6</sup> Vgl. Fuhs, B. (1999). Kinderwelten aus Elternsicht – Zur Modernisierung von Kindheit. Opladen: Leske+Budrich. S. 10-19.

<sup>7</sup> Vgl. DeWall, C. N./ Twenge, J. M./ Koole, S. L./ Baumeister, R. F./ Marquez, A./ Reid, M. W. (2011). Automatic emotion regulation after social exclusion: tuning to positivity. In: *Emotion*, 11 (3). S. 623-636.

<sup>8</sup> Vgl. Essed, P. (1991). *Understanding everyday racism – An interdisciplinary theory*. Newbury Park, London, New Delhi: Sage.

Politikmachende zu informieren, Kinderschutzorganisationen zu unterstützen und so die soziale und politische Sozialisation von Kindern zu fördern.<sup>9</sup> Diese Forschungsarbeit will auch daher anhand einer qualitativen Befragung von Grundschulkindern in einem urbanen Zentrum in Mönchengladbach untersuchen, ob und wie Kinder in einem solchen Kontext Diskriminierung erleben.

Die Erhebung und Analyse von Kinderwelten stellt dabei eine ganz spezielle Herausforderung nicht nur für diese, sondern jede (sozial-)pädagogische und psychologische Forschung mit entsprechender Zielsetzung dar. Die Forschung stellt sich dieser Aufgabe bei der qualitativen Befragung von Kindern und Jugendlichen zwar.<sup>10</sup> Trotz des bereits in den 1980er Jahren entstandenen phänomenologischen Diskurs in den Erziehungswissenschaften und der Kindheitsforschung, der gerade auch die Phänomene des Kinderlebens außerhalb der schulischen Erfahrungswelt stärker ins Zentrum stellte, fehlt es in Bezug auf die Personengruppe der Kinder und Jugendlichen aber an einschlägiger Vorurteils- und Diskriminierungsforschung.<sup>11</sup> Dies ist bei der Entwicklung, die die Kindheitsforschung in den letzten Jahrzehnten genommen hat, erstaunlich. So wurde in den 1980ern eine praxisnahe Forschung und Theorie im Sinne eines lebensweltlichen Erfahrungsbegriffs gefordert,<sup>12</sup> aber was ist daraus in Bezug auf die Untersuchung von Vorurteilen und Diskriminierung in der kindlichen Lebenswelt geworden? Diese lebensweltlichen Ansätze mussten sich zwar immer schon der Kritik aussetzen, zu Gunsten anthropologischer Tatsachen gesellschaftliche Probleme auszublenden, dies kann jedoch die bestehende Forschungslücke nicht erklären.<sup>13</sup> Sowohl mit Untersuchungen in- als auch außerhalb lebensweltlicher Forschungstradition fokussiert sich die Kindheitsforschung zwar vermehrt auf spezifischere Themengebiete innerhalb der kindlichen Welt, verpasst aber auch hier oftmals, gesellschaftliche

---

<sup>9</sup> Ben-Arieh, A (2005). *Where are the children? Children's role in measuring and monitoring their well-being*. Dodrecht (u. a.): Springer. S. 578.

<sup>10</sup> Zu nennen sind hier exemplarisch die Forschungsarbeiten von Greene und Hogan (Greene, S./ Hogan, D. (2005). *Researching Children's Experiences – Methods and Approaches*. London, Thousand Oaks, New Dehli, Singapur: Sage.) Hunger (Hunger, Ina (2005). *Qualitative Interviews mit Kindern. Besonderheiten, Erfahrungen und methodische Konsequenzen*. Schorndorf: Hofmann.), Fuhs und Schneider (Fuhs, B./ Schneider, S. (2012). *Normalisierungsvorstellungen und Adulthood als Probleme für die erzählerische Erschließung frühkindlicher Lebenswelten*. Göttingen: VS Verlag für Sozialwissenschaften.) sowie Bock (Bock, K. (2010): *Kinderalltag – Kinderwelten: Rekonstruktive Analysen von Gruppendiskussionen mit Kindern*. Opladen und Farmington Hills: Barbara Budrich; Letztere hat eine besondere Bedeutung für diese Forschungsarbeit.) Einen weiteren wichtigen Beitrag in der Erforschung kindlicher Lebenslagen liefert auch das Kinderpanel (Alt, C. und Quellenberg, H. (2005). *Daten, Design und Konstrukte, Grundlagen des Kinderpanels*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.) des vom Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Forschungsprojekts „Chancen und Risiken beim Aufwachsen von Kindern in Deutschland“. (Dort werden die Kinder und je nach Altersgruppe ergänzend deren Mütter und Väter befragt.)

<sup>11</sup> Vgl. Lippitz, W. (1980). „Lebenswelt“ oder die Rehabilitierung vorwissenschaftlicher Erfahrung. Ansätze eines phänomenologisch begründeten und sozialwissenschaftlichen Denkens in der Erziehungswissenschaft. Weinheim/Basel: Beltz; Lippitz, W./ Rittelmeyer, C. (Hg.) (1990). *Phänomene des Kinderlebens. Beispiele und methodische Probleme einer pädagogischen Phänomenologie*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt; Meyer-Drawe, K. (1984). *Leiblichkeit und Sozialität. Phänomenologische Beiträge zu einer pädagogischen Theorie der Inter-Subjektivität*. München: Wilhelm Fink; Schultheis, K. (1998). *Leiblichkeit – Kultur – Erziehung Zur Theorie der elementaren Erziehung*. Weinheim: Deutscher Studienverlag; Krüger, H.-H. (1997). *Einführung in Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft*. Opladen: Leske+Budrich. S. 119ff.

<sup>12</sup> Vgl. Lippitz, W. (1980). „Lebenswelt“ oder die Rehabilitierung vorwissenschaftlicher Erfahrung. Ansätze eines phänomenologisch begründeten und sozialwissenschaftlichen Denkens in der Erziehungswissenschaft. Weinheim, Basel: Beltz.

<sup>13</sup> Vgl. Krüger, H.-H. (1997). *Einführung in Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft*. Opladen: Leske+Budrich. S. 125.

Problemstellungen zu untersuchen.<sup>14</sup> Nachdem durch die PISA Untersuchungen hinlänglich bekannt ist, dass in Deutschland die soziale Herkunft entscheidend für den Bildungserfolg und darauf folgende Lebensphasen ist,<sup>15</sup> braucht es qualitative Forschungsprojekte, die die sozialstrukturellen Lebens- und Aufwuchsbedingungen von Kindern und Jugendlichen erheben.<sup>16</sup>

Mit der Erforschung des Erlebens von Vorurteilen und Diskriminierungen durch Kinder als spezieller Form von Ungleichheit durch Ungleichbehandlung versucht diese Arbeit einen Beitrag dazu zu leisten, Lücken zu schließen. Im Zentrum steht dabei immer die Frage *Wie erleben Kinder Diskriminierung?* Dieser Frage soll in der vorliegenden Arbeit mit Hilfe von qualitativen, leitfadengestützten Gruppeninterviews, in denen Kinder nach ihren Sichtweisen und Erfahrungen befragt werden, nachgegangen werden.

Im Folgenden wird die geplante Gliederung der Arbeit vorgestellt. Dabei richtet sich diese logischerweise auch nach den für relevant gehaltenen wissenschaftlichen Theorien der Literatur und ihren empirischen Grundlagen.

Zunächst werden in Kapitel 2 einschlägige Definitionen und Dimensionen von Vorurteilen und Diskriminierung vorgestellt. Da die Fokusgruppe der Arbeit die Gruppe der Grundschul Kinder ist, wird in Kapitel 3 der entwicklungspsychologische Hintergrund und der Zusammenhang zu Entwicklungsrisiken und Entwicklungsabweichungen dieser Altersgruppe dargestellt. In Kapitel 4 werden daraufhin die Ableitung der Fragestellung und die Entwicklung des Fragenleitfadens erklärt. In Kapitel 5 wird die Befragung der Kinder zum Erleben von Diskriminierung methodologisch dargestellt, der Erhebungskontext beschrieben, die Aufbereitung erklärt und schließlich die Auswertung der Ergebnisse mittels einer strukturellen Inhaltsanalyse und eines Theorieabgleichs vollzogen. In Kapitel 6 erfolgen die Diskussion der Ergebnisse und das Fazit der Forschungsarbeit. Hier wird versucht die zentralen Ergebnisse und Erkenntnisse zusammenzufassen, die Forschungsfrage zu beantworten und den theoretischen Hintergrund, die Methodik sowie die Problemstellung zu resümieren. Es soll hier auch auf die Bedeutung der Ergebnisse für die psychosoziale Praxis eingegangen werden und eine kritische Rückschau erfolgen. Unter Kapitel 7 erfolgt dann eine kurze Zusammenfassung der Arbeit. Im Anschluss an das Literaturverzeichnis sind im Anhang der Fragenleitfaden sowie die Transkripte der Fokusgruppen-Interviews zu finden.

---

<sup>14</sup> Vgl. Krüger, H.-H., Grunert, C. (Hg.) (2002): Handbuch Kindheits und Jugendforschung. Opladen: Leske+Budrich; Fuhs, B. (2004). Kindheit. In: H.-H. Krüger & C. Grunert (Hrsg): Wörterbuch der Erziehungswissenschaften. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 274-280.

<sup>15</sup> Vgl. Ramm et al (2004). Soziokulturelle Herkunft: Migration. In: PISA-Konsortium Deutschland (Hg.): PISA 2003: Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs. Münster: Waxmann.

<sup>16</sup> Vgl. Hornstein, W./ Thole, W. (2005). Kindheit. In: D. Kreft/ I. Mielenz (Hg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik. Weinheim/ München: Juventa. S. 532; Swiderek, T., Bühler-Niederberger, D., Heinzl, F., Sünker, H., Thole, W. (2006). Welten von Kindern – Alltag in institutionellen Räumen. In: Promotionskolleg „Kinder und Kindheit im Spannungsfeld gesellschaftlicher Modernisierung“ (Hg.): Kinderwelten und institutionelle Arrangements. Modernisierung von Kindheit. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 7f.; Bock, K (2010). Kinderalltag – Kinderwelten – Rekonstruktive Analysen von Gruppendiskussionen mit Kindern. Opladen und Farmington Hills: Barbara Budrich. S. 48.

## 2 VORURTEILE UND DISKRIMINIERUNG

Im Folgenden wird auf die beiden zentralen Phänomene Vorurteile und Diskriminierung als Varianten gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit eingegangen. Dabei werden jeweils zunächst die einschlägigen Definitionen und konkreten Dimensionen erläutert. Danach wird ein kurzer Überblick über die empirische Verbreitung der jeweiligen Formen innerhalb Deutschlands gegeben, um im Anschluss die bestehenden Forschungsergebnisse über das Erleben von Kindern in Bezug auf die benannten Phänomene vorzustellen. Zuletzt folgt die Darstellung einiger für den Forschungsgegenstand relevanter sozialpsychologischer Theorien. Hierzu zählt der klassische Ansatz Sherifs zum realen Gruppenkonflikt (1961),<sup>17</sup> die Theorie der sozialen Identität nach Tajfel und Turner (1986)<sup>18</sup>, deren Vertreter die später drauf vorzustellende Theorie der Sozialen Dominanz (SDT) nach Sidanius und Pratto (1999)<sup>19</sup> teils stark kritisieren.<sup>20</sup>

### 2.1 Vorurteile

Da sich diskriminierendes Verhalten – wie später noch ausgeführt wird – nach weit verbreiteter Ansicht in der sozialpsychologischen Theorie<sup>21</sup> aus Vorurteilen speist und entwickelt, wird letzteres Phänomen ersterem voran gestellt.

#### 2.1.1 Definition

Ein Vorurteil wird in der Literatur heute allgemein als eine Einstellung gegenüber Angehörigen einer Fremdgruppe verstanden, die allein auf deren Gruppenzugehörigkeit basiert.<sup>22</sup> Es kann sowohl eine positive als auch eine negative Bedeutung haben. Gebräuchlicher ist der Begriff allerdings für Fälle von negativen Einstellungen gegenüber Fremdgruppenmitgliedern.<sup>23</sup> In der Sozialpsychologie wird davon ausgegangen, dass Vorurteile aus einer kognitiven (Stereotyp), einer affektiven (Stereotypakzeptierung) sowie einer fakultativen Verhaltenskomponente (Diskriminierung) bestehen.<sup>24</sup>

Stereotype sind dabei Wissensstrukturen, welche sozial geteilte Überzeugungen von Merkmalen enthalten, die eine Gruppe und Ihre Mitglieder charakterisieren.<sup>25</sup> Stereotype sind zwar eine Basis für Vorurteile, stellen aber als solches noch keine dar.<sup>26</sup> Durch die Stereotypakzeptierung wird aus dem Stereotyp das Vorurteil. Hierbei addiert sich zu der

---

<sup>17</sup> Vgl. Sherif, M. (1967). Group conflict and co-operation: Their social psychology. London: Routledge and Kegan Paul; Werth, L. und Mayer, J. (2008). Sozialpsychologie, Berlin, Heidelberg: Spektrum. S. 411.

<sup>18</sup> Tajfel, H./ Turner, J. C. (1986). The social identity theory of intergroup behavior. In: S. Worchel/ W. G. Austin (Hg.): Psychology of intergroup relations. 2<sup>nd</sup> ed. Chicago, IL: Nelson Hall.

<sup>19</sup> Vgl. Sidanius, J./ Pratto, F. (1999). Social Dominance: An Intergroup Theory of Social Hierarchy and Oppression. New York, NY: Cambridge University Press.

<sup>20</sup> Zur Übersicht: Zick, A. (2002). Die Theorie der Sozialen Identität. In: T. Bonacker (Hg.): Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien: Eine Einführung, Friedens und Konfliktforschung, Bd. 5. Opladen: Leske+Budrich.

<sup>21</sup> Vgl. Werth, L. und Mayer, J. (2008). Sozialpsychologie, Berlin, Heidelberg: Spektrum. 386ff.

<sup>22</sup> Vgl. ebd. S. 379.

<sup>23</sup> Vgl. ebd.

<sup>24</sup> Vgl. ebd.

<sup>25</sup> Vgl. ebd.

<sup>26</sup> Vgl. ebd.

kognitiven Komponente die positive oder negative Empfindung gegenüber Personen aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Fremdgruppe als affektiver Komponente.<sup>27</sup>

Der Übergang zur Diskriminierung – ein Phänomen auf dessen Dimensionen im nächsten Abschnitt noch näher eingegangen wird – ist der verhaltensmäßig gezeigte Ausdruck von Vorurteilen in ungerechtfertigt negativem oder auch schädlichem Verhalten gegenüber Personen aufgrund der Zugehörigkeit zu der fremden Gruppe.<sup>28</sup>

Nach Werth und Mayer (2008) ist die Differenzierung zwischen den verschiedenen Begriffen wichtig. Sie machen darauf aufmerksam, dass das Vorhandensein stereotypen Wissens nicht automatisch eine Wertung enthält.<sup>29</sup> Das heißt es sollte nicht davon ausgegangen werden, dass jede Kenntnis von Stereotypen in Bezug auf Fremdgruppen gleich zu entsprechenden Vorurteilen führt. Von einem echten Vorurteil kann vielmehr erst dann gesprochen werden, wenn sich in der vom Stereotyp beeinflussten Person die kognitive und die affektive Komponente vereinen. Die affektive Komponente ist also ganz entscheidend.

### 2.1.2 Dimensionen

Um die Dimensionen darzustellen, in denen Vorurteile auftreten und welche ihr Erscheinen beeinflussen, wird auf die Komponente der sozialen Erwünschtheit eingegangen. Diese beschreibt die Tendenz von Personen, ein Verhalten zu zeigen, welches dazu dient, sich selbst in ein günstiges Licht zu stellen.<sup>30</sup> In Befragungen geben erwachsene Personen daher oft nicht das an, was sie wirklich denken, sondern das, was sie für politisch korrekt oder sozial erwünscht halten.<sup>31</sup> Zum diesbezüglichen Verhalten von Kindern fehlt es leider an entsprechenden Informationen in der Literatur. In den geplanten Befragungen ist jedoch auch hier mit einem Verhalten entsprechend dem, was vermeintlich erwartet und gebilligt wird, zu rechnen. Dieser Prozess ist für die Personen nicht ohne Weiteres steuerbar, selbst wenn sie versuchen ihre Einstellungen ehrlich und ohne Korrektur kundzutun. Deliberative Prozesse werden hier wie auch in anderen verhaltenskognitiven Bereichen von so genannten impulsiven Prozessen beeinflusst.<sup>32</sup> Die soziale Erwünschtheit wirkt also wie ein Filter in Bezug auf das gezeigte Aussageverhalten der Träger von Vorurteilen.

Um der Frage zur empirischen Verbreitung von Vorurteilsphänomenen nachzugehen, lässt sich auf die Analysen von Klein, Groß und Zick (2014) über menschenfeindliche

---

<sup>27</sup> Vgl. Werth, L. und Mayer, J. (2008). Sozialpsychologie, Berlin, Heidelberg: Spektrum. S.379.

<sup>28</sup> Vgl. S. 380.

<sup>29</sup> Vgl. ebd.

<sup>30</sup> Vgl. ebd. S. 384.

<sup>31</sup> Vgl. ebd.

<sup>32</sup> Vgl. ebd.

Zustände in Deutschland verweisen.<sup>33</sup> In ihren Untersuchungen zu Ungleichwertigkeitsideologien in der deutschen Gesellschaft greifen sie auf das Syndrom gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit mit seinen 12 Facetten zurück. Diese sind: Sexismus, Abwertung langzeitarbeitsloser Menschen, Abwertung asylsuchender Menschen, Abwertung von Sinti und Roma, Abwertung wohnungsloser Menschen, Abwertung behinderter Menschen, Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Etabliertenvorrechte und Abwertung homosexueller Menschen.<sup>34</sup> Sie zeigen für die einzelnen Facetten folgende gesamtdeutsche Ergebnisse in Prozent auf (n= 1.915): 47,8 Zustimmung zur Abwertung langzeitarbeitsloser, 8,7 zu rassistischen Aussagen, 20 zu fremdenfeindlichen Aussagen, 8,5 zu antisemitischen Aussagen, 4,1 zur Abwertung behinderten Menschen, 11,8 zur Abwertung homosexueller Menschen, 18,7 zur Abwertung wohnungsloser Menschen, 38,1 Zustimmung zu Etabliertenvorrechten, 10,8 Zustimmung zu Sexismus, 44,3 zur Abwertung von asylsuchenden Menschen, 26,6 zur Abwertung von Sinti und Roma und 17,5 Zustimmung zu Islamfeindlichkeit.<sup>35</sup> Berücksichtigt man, dass die Verbreitung menschenfeindlicher Einstellungen einen Zustand erzeugen kann, in dem Ungleichwertigkeiten als Normalität wahrgenommen werden und so das Auftreten von diskriminierenden Handlungen fördert, sind diese Zahlen alarmierend.<sup>36</sup> Noch beunruhigender ist, dass die Ideologie der Ungleichheit ein wichtiger Bestandteil rechtsextremer Orientierungen ist und durch die Verbreitung dieses Phänomens in der Gesamtgesellschaft das Aufkommen rechter Straftaten, wie die zunehmenden Angriffe und Brandanschläge auf Flüchtlingsheime protegiert werden.<sup>37</sup> Auch für den Forschungsschwerpunkt dieser Arbeit könnten die Terminologie des Syndroms gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und die aufgeführten empirischen Daten eine wertvolle Orientierung bieten.

### 2.1.3 Vorurteile bei Kindern

Auch wenn die oben genannte Definition von Vorurteilen grundsätzlich für Kinder, Jugendliche und Erwachsene verwendet werden kann, so gibt es doch verschiedene wichtige Unterscheidungen zwischen den Vorurteilen von Kindern und Vorurteilen von Erwachsenen.<sup>38</sup>

---

<sup>33</sup> Vgl. Klein, A./ Groß, E./ Zick, A. (2014). Menschenfeindliche Zustände. In: Friedrich Ebert Stiftung (Hg.): Fragile Mitte – Feindselige Zustände – Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014. Bonn. S. 61-83. Über: [http://www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf\\_14/FragileMitte-FeindseligeZustaeende.pdf](http://www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf_14/FragileMitte-FeindseligeZustaeende.pdf)

<sup>34</sup> Vgl. ebd. S.62ff.

<sup>35</sup> Vgl. ebd. S. 73.

<sup>36</sup> Vgl. ebd. S. 61ff.

<sup>37</sup> Vgl. ebd. S. 62; Vgl. Decker, M. Brandstifter auf dem Vormarsch – In ganz Deutschland werden Asylbewerberheime attackiert. In: Frankfurter Rundschau vom 31.07.2015.

<sup>38</sup> Vgl. Farhan, T. (2008). If you don't like them by now – what makes you like them next year? Social-cognitive and social predictors of prejudice in school children in a two-wave longitudinal study. Marburg/ Lahn. S. 16. Über: <http://d-nb.info/992150914/34>; Aboud, F. E. (2005). The development of prejudice in childhood and adolescence. In: Dovidio, J.F./ Glick, P./ Rudman, L. (Hg.): On the nature of prejudice: fifty years after Allport. Malden, MA: Blackwell. S. 310-326; Aboud, F. E./ Amato, M. (2001). Developmental and socialization influences on intergroup bias. In: R. Brown und S. Gaertner (Hg.): Blackwell Handbook in Social Psychology, Vol. 4: Intergroup Processes. Malden, MA: Blackwell. S. 65-85.

Heranwachsende und Erwachsene tendieren dazu, Vorteile in der Form von Wut, Feindseligkeit, Stichelei und Spott zu zeigen.<sup>39</sup> Kinder hingegen zeigen Vorurteile in Form von Misstrauen, Angst, Missfallen und Vermeidung.<sup>40</sup> Konsistenzen zwischen der Einstellung und dem Verhalten sind bei Kindern jedoch weniger üblich, da sie empfänglicher für konkrete situative Aspekte sind und über weniger stark vorgeprägte Kognitionen und Einstellungen verfügen.<sup>41</sup> Hinzu kommt, dass die Entwicklung von Vorurteilen, Stereotypen und Diskriminierungen nicht simultan verläuft. Die Auswahl von Freunden unter Kindern ist z.B. vor der mittleren Kindheit nicht abhängig von intergruppalen Einstellungen.<sup>42</sup> Aboud und Amato (2001) betonen darüber hinaus, dass intragruppale Konflikte bei Kindern viel verbreiteter sind als intergruppalen Konflikte und ersterer meistens durch aggressive Individuen hinter den Konflikten entstehen.<sup>43</sup> Aboud (2005) geht davon aus, dass verschiedene Komponenten von Vorurteilen in verschiedenen Entwicklungsphasen von Kindern erworben werden.<sup>44</sup> Zwar zeigten bereits junge Kinder Präferenzen, Selektivität und affektive Reaktionen in Bezug auf bestimmte ethnische Gruppen aber die Einstellungen, welche auf stark generalisierten Kategorien beruhen wie es bei Erwachsenen üblich ist, entwickelten sich erst viel später.<sup>45</sup> Bevor die Kinder vier bis fünf Jahre alt werden realisierten sie nur ganz grob, dass die Gesellschaft aus verschiedenen ethnischen Gruppen besteht. Sie hätten dann vielleicht negative Sichtweisen über bestimmte Gruppen, es fehle aber an klaren Konzepten über diese.<sup>46</sup> Dies könne man daher noch nicht Vorurteile nennen, da die Kinder Stereotype noch nicht kennen die mit bestimmten Gruppen einhergehen und nicht in der Lage sind Mitglieder der Gruppe zu identifizieren.<sup>47</sup> Später in ihrer Entwicklung lernten sie soziale Kategorien in Bezug auf leicht wahrnehmbare Merkmale einzelner Personen anzuwenden, so Aboud.<sup>48</sup> Zuerst lernten die Kinder jedoch ethnische Merkmale, die ihre eigene Gruppe beschreiben und dann dass es bestimmte Merkmale gibt, anhand derer sich diese Gruppe von anderen Gruppen unterscheiden lässt.<sup>49</sup> Sobald die Kinder eine Grundform von ethnischer Wahrnehmung und ethnischer Selbst-

---

<sup>39</sup> Vgl. Farhan, T. (2008). If you don't like them by now – what makes you like them next year? Social-cognitive and social predictors of prejudice in school children in a two-wave longitudinal study. Marburg/ Lahn. S. 16. Über: <http://d-nb.info/992150914/34>; Aboud, F. E. (2005). The development of prejudice in childhood and adolescence. In: Dovidio, J.F./ Glick, P./ Rudman, L. (Hg.): On the nature of prejudice: fifty years after Allport. Malden, MA: Blackwell. S. 310-326; Aboud, F. E./ Amato, M. (2001). Developmental and socialization influences on intergroup bias. In: R. Brown und S. Gaertner (Hg.): Blackwell Handbook in Social Psychology, Vol. 4: Intergroup Processes. Malden, MA: Blackwell. S. 65-85.

<sup>40</sup> Vgl. ebd.

<sup>41</sup> Vgl. ebd.

<sup>42</sup> Aboud, F. E. (2005). The development of prejudice in childhood and adolescence. In: J. F. Dovidio, P. Glick und L. Rudman (Hg.): On the nature of prejudice: fifty years after Allport, New York, Oxford: Malden, MA. S. 310-326; Aboud, F. E. und Amato, M. (2001). Developmental and socialization influences on intergroup bias. In: R. Brown und S. Gaertner (Hg.): Blackwell Handbook in Social Psychology, Vol. 4: Intergroup Processes. New York, Oxford. S. 65-85.

<sup>43</sup> Aboud, F. E. und Amato, M. (2001). Developmental and socialization influences on intergroup bias. In: R. Brown und S. Gaertner (Hg.): Blackwell Handbook in Social Psychology, Vol. 4: Intergroup Processes. Malden, MA: Blackwell. S. 65-85.

<sup>44</sup> Aboud, F. E. (2005). The development of prejudice in childhood and adolescence. In: J. F. Dovidio/ P. Glick/ L. Rudman (Hg.): On the nature of prejudice: fifty years after Allport. Malden, MA: Blackwell. S. 310-326.

<sup>45</sup> Vgl. ebd.

<sup>46</sup> Vgl. ebd.

<sup>47</sup> Vgl. ebd.

<sup>48</sup> Vgl. ebd.

<sup>49</sup> Vgl. ebd.

Identität entwickelt haben, geht Aboud davon aus, dass sie auch Grundformen ethnischer Einstellungen und Verhaltensweisen ihrer eigenen Gruppe annehmen.<sup>50</sup>

Im Folgenden soll auf drei Theorien eingegangen werden, welche erklären, wann und wie genau Vorurteile und Toleranz in der Kindheit erworben werden. Sie liefern einen Hintergrund zur Vorurteils- und Toleranzreife der interviewten Jahrganggruppen und haben daher große Bedeutung für das vorliegende Forschungsprojekt.

### 2.1.3.1 Lerntheoretische Ansätze

Die erste Theorie ist die des Vorurteilserwerbs und der Toleranzentwicklung bei Kindern nach Allport (1954).<sup>51</sup> Nach ihm nehmen Kinder mit zweieinhalb Jahren äußerliche Unterschiede wahr und reagieren darauf mit Interesse und Neugierde. Wenn Kinder in umsorgenden und akzeptierenden Elternhäusern aufwachsen, so Allport, können sie Vertrauen und Toleranz entwickeln.

Zur Vorurteilsentwicklung hat Allport ein zweistufiges Modell mit mehreren Unterstufen entwickelt. Er geht davon aus, dass Vorurteile erlernt sind.<sup>52</sup>

Die *erste Stufe* nennt er „Pregeneralized Learning“.<sup>53</sup> Sie hat vier Unterstufen. Sobald sich das Kind mit seinen Eltern identifiziert und elterliche Verhaltensweisen übernimmt, beginne die Vorurteilsentwicklung. Die Vorurteile entstünden daraus, dass Kinder elterliche Ausdrücke verbaler und nonverbaler Art adaptierten (Unterstufe 1).<sup>54</sup>

Ab einem bestimmten Punkt benutzen Kinder Kategorien auf die gleiche Weise wie Erwachsene und sind in der Lage zu unterscheiden, wer zu welcher Gruppe gehört, so Allport. Besonders von Vorteilserwerb seien hier Kinder betroffen, die in Familien aufwachsen, in denen ein inkonsequenter oder übermäßig strenger oder auch undifferenzierter Erziehungsstil gepflegt wird. Solche Kinder lernen ihm zufolge einen hierarchischen Blick auf die Welt, fokussiert auf Gehorsam, Macht und Autorität (Unterstufe 2).<sup>55</sup>

Im nächsten Schritt realisiere das Kind, dass die Gesellschaft Menschen in verschiedenen Gruppen kategorisiert und dass diese Gruppenzugehörigkeiten mit Bewertungen verbunden sind (Unterstufe 3).<sup>56</sup>

Vorschulkinder eignen sich nach Allport bereits einige sprachliche Labels an ohne in der Lage zu sein, ihre Bedeutung zu verstehen oder sie auf Personen oder Gruppen gezielt

---

<sup>50</sup> Vgl. Aboud, F. E. und Amato, M. (2001). Developmental and socialization influences on intergroup bias. In: R. Brown und S. Gaertner (Hg.): Blackwell Handbook in Social Psychology, Vol. 4: Intergroup Processes. Malden, MA: Blackwell. S. 65-85; Aboud, F. E. (2005). The development of prejudice in childhood and adolescence. In: J. F. Dovidio/ P. Glick/ L. Rudman (Hg.): On the nature of prejudice: fifty years after Allport. Malden, MA: Blackwell. S. 310-326.

<sup>51</sup> Vgl. Allport, G. W. (1954). The nature of prejudice. Cambridge, MA: Addison-Wesley.

<sup>52</sup> Vgl. ebd.

<sup>53</sup> Vgl. ebd.

<sup>54</sup> Vgl. ebd.

<sup>55</sup> Vgl. ebd.

<sup>56</sup> Vgl. ebd.

anzuwenden.<sup>57</sup> Sie erkennen jedoch schon, dass diese sozialen Kategorisierungen hoch emotional sind und wenden sie daher in spezifischen Situationen an, um sich auszudrücken oder bestimmte Reaktionen hervorzurufen.<sup>58</sup> Wenn Kinder nun realisieren das Eltern bestimmte Gruppen ablehnen, werden die Kinder nach Allport ebenfalls negative Emotionen gegenüber diesen Gruppen entwickeln (Unterstufe 4).<sup>59</sup>

Die *zweite Stufe* Allports nennt sich „Children use categories in the same way as adults do and are able to decide who belongs to which social category“.<sup>60</sup> Zunächst erregen nach ihm Mitglieder aus sozial abgelehnten Gruppen negative Emotionen und werden mit negativen Attributen beschrieben. Diese Stufe werde jedoch nicht vor dem Alter von sieben oder acht Jahren erreicht (Unterstufe 1).<sup>61</sup>

Mit ca. zwölf Jahren zeigten Jugendliche dann zunächst verbale Akzeptanz und auch mehr und mehr tolerantes Verhalten. Das heißt nicht alle Mitglieder ungeliebter Gruppen würden abgelehnt und Außenseiter würden sowohl mit positiven als auch negativen Begriffen beschrieben, also nicht mehr rein negativ. (Unterstufe 2)<sup>62</sup>

### 2.1.3.2 Kognitive Theorie

Abouds schon eingangs angeschnittene sozial kognitive Entwicklungstheorie des Vorurteils (1988) geht davon aus, dass kognitive Entwicklungsfaktoren am wichtigsten sind für die Herausbildung von Vorurteilen.<sup>63</sup> Die Theorie von Aboud baut damit auf Piagets Theorie der kognitiven Entwicklung auf, welche im entwicklungstheoretischen Teil näher betrachtet wird.<sup>64</sup> Sie vermutet, dass je nach Entwicklungsalter des Kindes sich Vorurteile von Kindern stark unterscheiden und sich mit dem Alter und dem entsprechenden kognitiven Zuwachs entwickeln oder verändern.<sup>65</sup>

Aboud unterscheidet zwei parallel laufende Prozesse, die miteinander und zur Vorurteilentwicklung in Verbindung stehen. Zum Einen sind dies Veränderungen, die die Erfahrungen des Kindes dominieren und zum Anderen der Wechsel im Fokus der Aufmerksamkeit des Kindes im Verlauf seiner Entwicklung.<sup>66</sup>

Nach Aboud befinden sich Kinder im Alter zwischen *neun Monaten und drei Jahren* in einer Erfahrungsphase, in der affektive Prozesse dominieren. Die Gruppenmitgliedschaft habe für das Kind keine Bedeutung.<sup>67</sup> Unbekanntes Aussehen oder Verhalten von

---

<sup>57</sup> Vgl. Aboud, F. E. (2005). The development of prejudice in childhood and adolescence. In: J. F. Dovidio/ P. Glick/ L. Rudman (Hg.): On the nature of prejudice: fifty years after Allport. Malden, MA: Blackwell. S. 310-326.; Vgl. Allport, G. W. (1954). The nature of prejudice. Cambridge, MA: Addison-Wesley.

<sup>58</sup> Vgl. Aboud, F. E. (2005). The development of prejudice in childhood and adolescence. In: J. F. Dovidio/ P. Glick/ L. Rudman (Hg.): On the nature of prejudice: fifty years after Allport. Malden, MA: Blackwell. S. 311ff.

<sup>59</sup> Vgl. ebd.

<sup>60</sup> Vgl. ebd.

<sup>61</sup> Vgl. ebd.

<sup>62</sup> Vgl. ebd.

<sup>63</sup> Vgl. Aboud, F. (1988). Children and prejudice. Oxford: Basil Blackwell Ltd., S. 89ff.

<sup>64</sup> Vgl. 3.1.1, S.41.

<sup>65</sup> Vgl. ebd. S.89ff.

<sup>66</sup> Vgl. ebd.

<sup>67</sup> Vgl. ebd.